

STREUOBSTWIESEN

Aus Freude an der Vielfalt!

Dr. Johannes Gattermayer



Einer der größten Obstbäume, der Lieferant der „Luxemburger Reinette“, kommt nur mehr hier in Obereching (Sbg. Flachgau) vor.

Eine der belebtesten und auch sonnigen Erinnerungen aus der Kindheit ist wohl an den Obstgarten beim Elternhaus – und an die vielen anderen draußen am (Innviertler) Land; mitgebrachte Erntegeschenke machten auf Ungeahntes aufmerksam, wovon ich dann den Baum und den ganzen Garten unbedingt sehen wollte; wenn es für ein körperbehindertes Kind

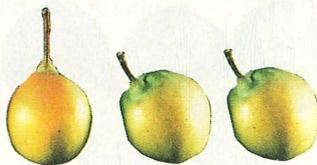
nicht so schwer gewesen wäre, selbst das gewünschte Ziel aufsuchen zu können.

In der Zeit um 1960/70 wurden viele solcher Bäume gerodet, zumindest nicht mehr nachgepflanzt, auch die Baumschulen vermehrten nur mehr wenige Sorten; Sonderwünsche wurden eher ungern erfüllt, außer etwa in kleinen Landbaumschulen, die wiederum kaum ein Ziergarten-Sortiment haben. Eine von diesen hat schließlich auch mein „Projekt zur Obstsortenerhaltung“ angenommen. Dadurch verfüge ich jetzt über eine Sammlung von ca. dreihundert Sorten von Kern- und Steinobst, die zumeist im Bestand bedroht sind oder schon ausgestorben wären; viele sind kaum mehr wirklich bekannt, wenn auch in der Fachliteratur beschrieben – die Bestimmung jedenfalls ist schwierig.

Jede Sorte aus dieser Sammlung wurde zwar unterschiedlich viel (je nach aktueller Konkurrenzfähigkeit), aber doch mindestens zu zehn Exemplaren, manche sogar um die 150 vermehrt (z. B. für Alleen).

Dies ergäbe zwar eine Anzahl von 7000 Bäumen, wobei allerdings – leider! – schon Abgänge zu rechnen sind, sodaß – nur mehr oder doch immerhin – gut 5000 Bäume für die Zukunft einigermaßen gesichert sind. Aus den Anfangs gemachten enttäuschenden Erfahrungen, die schnell zu beträchtlichen Verlusten führten, sollte auf folgende Fehler kurz, aber doch sehr eindringlich verwiesen werden:

Alte Sorten:



„Madame Favre“



„Rote Walze“



„Weißer Wintercalville“

● Falscher Standort:

Allzu nahe bei Altbäumen, auf „verbrauchtem“ Boden, im Schlagschatten, im abseitigen Winkel.

● Zu tiefes Pflanzen:

Oft ist sogar die Veredelungsstelle im Boden bzw. unter dem Bodenniveau; auf diesen Fehler verweisen zwar alle Pflanzanleitungen, doch zu ungenau oder unzureichend. **Denn nicht nur diese Veredelungsstelle (erkenntlich als dicker Knoten am unteren Stammbereich), auch noch der nach unten anschließende Wurzelhals muß über dem Bodenniveau zu stehen kommen!**

Ein deutliches Beispiel, wie Standtiefe bei Bäumen natürlich und daher richtig ist, sind „wild“ aufgewachsene Bäume, deren Wurzelansätze sichtbar über dem Bodenstammniveau vom Stamm wegfühlen.

Häufig führt auch ein nachträgliches Anheben der Pflanzenfläche (z. B. Planieren, Überschichten) zu mehr oder weniger Anschütten des Stammes (daher Luftabschluß) und somit auch Tieferverlagerung des bodenoberflächennahen Wurzelhorizonts.

● Überdüngung und/oder verdichteter Boden:

Nachteile verfestigter Böden (durch Landmaschinen) sind zwar einsehbar, doch bei Pflanzungen werden Gegenmaßnahmen (ausgiebige Lockerung, teils auch Erdaustausch) zu wenig oder selten durchgeführt.

Überdüngung ist nur in Extremfällen kenntlich, sonst kann ein gut lockerungsfähiger, dem Anschein nach sichtlich guter Boden darüber täuschen, daß zu hohe Nährstoffwerte vorliegen können, die Verätzungen und auch Nährstoffmangel (durch Blockierungen) bewirken.

Hier ist weitreichend (mengenmäßig und räumlich: Baumscheibenbreite) ein Austausch, selbst mit „magerem“ Erdreich außerordentlich wichtig.

● Mangelnder Schutz:

Vor Wild, Weidetieren und landwirtschaftlichen Geräten, durch die nicht nur Schürfwunden, sondern auch nachhaltige Wurzelschäden entstehen können. Schürfwunden (z. B. Nagefolgen) heilen durch die zerfaserten Randpartien besonders schlecht; Ausschneiden und Überdeckung durch Baumwachs bleiben fast wirkungslos.

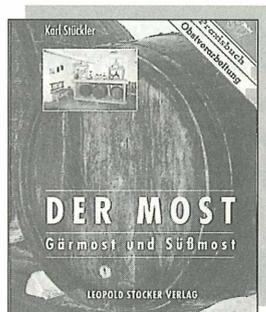
Durch solche Erfahrungen vorsichtig geworden, wird schon an die zehn Jahre fast jede Pflanzung von mir vorgenommen oder zumindest begleitet; die Ausgangsbedingungen, richtige Sorten- und Standortwahl, auch die Sortenverteilung (Evidenz) sind nun bekannt und bilden eine annähernd gleichbleibende, objektivierbare Ausgangsposition für Sortenbeurteilung, Pflege- und Kulturmaßnahmen.

Daher die Einladung an alle, die gerne alte, auch seltenste Obstsorten suchen und pflanzen können, etwa für Obstwiesen oder Alleen, dafür eine Gelegenheit zu geben.

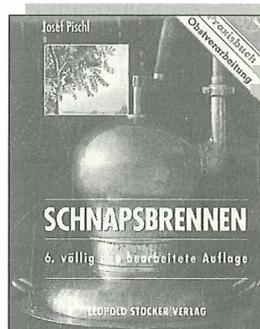
Es würde mich freuen mich, dabei beraten zu können.

**Dr. Johannes Gattermayer
Institut für Didaktik
der Naturwissenschaften
Salzburg,
Tel. 0662/8044-5818 (5800)**

Buchtips



ISBN 3-7020-0654-1



ISBN 3-7020-0648-6

*Leopold Stocker-Verlag,
Graz-Stuttgart.
PREIS: öS 218,- je Buch*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995_3](#)

Autor(en)/Author(s): Gattermayer Johannes

Artikel/Article: [Streuobstwiesen - Aus Freude an der Vielfalt! 10-11](#)